

Beilage zu Nr. 38 des „Wildbader Anzeiger.“

Samstag, den 4. April 1896.

Wildbad.

Unterzeichneter empfiehlt sein großes Lager in allen Sorten

Hauen, Kärle, Spaten,
Holzhaken, Schaufeln,
Heu- und Dung-Gabeln
Sensen, Websteine, Sicheln,
Aerte, Scheiten, Striegel
u. s. w.,

sowie alle Sorten Kohlen
zu ausnahmsweis billigen Preisen
Hochachtungsvoll
G. Jaas, Schmied.

Fertige Herren- u. Knaben-Kleider zu jedem annehmbaren Preis.

F. Schulmeister,
Tuch- & Mass-Geschäft
69 König-Karstr. 69
empfehlst sein
grosses

Tuch-Lager

von den billigsten
bis fst. Stoffen.
Muster
jederzeit gerne
zu Diensten.
Jedes Quantum
wird dekadiert,
nadelfertig abge-
geben.



Weinhandlung

von
Chr. Kempf
empfehlst ihr großes Lager reingehaltener in-
und ausländischer

Weine

in allen Preislagen. Faßweise und von
1 Liter ab.

Trotz Aufschlag offeriere ich:

- | | |
|------------------------|---------|
| Ia große blaue Trauben | M. 14.— |
| Ia 1894 Corinthen | " 15.— |
| Ia 1895 Corinthen | " 16.— |
| Extra Qualität dto. | " 18.— |
| Eleme Rosinen | " 18.— |
| Extra Eleme | " 20.— |
| Holländ. Weinzucker | " 30.— |

Weinsteinsäure, präp. Weinstein,
Tannin reingezüchtete Weinhefe
alle Zubehör billigst gegen Nachnahme
Quirin Müller,
Bühl i. B.

Sehr schöne

Zwetschgen

empfehlst Carl Wilh. Bott.

Seife

ist zu haben bei Chr. Bött.

Meine

Oster-Ausstellung

ist eröffnet und lade hiezu freundlichst ein

G. Lindenberger.

Griechische Wein von F. C. Ott in Würzburg
ärztlich empfohlen:

Ferner Malaga, Menescher Aus-
bruch u. sonstige Krankenweine

offen und in Flaschen
empfehlst F. Funk (G. Lindenberger.)

Haupttrage.

Eisenburgplatz.

Wildbad.

Großes Schuhwaren-Lager-Empfehlung

den verehrten Einwohnern Wildbads und Umgebung.

Es sind am Plage von den feinsten bis zu
den stärksten Stiefel u. Schuhe jeder Art, für Herren,
Damen u. Kinder als: Herren-Zug- u. Gaden-
stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Schnür-,
Segel-, Stramin-, Plüsch- u. gelbe Leder-Schuhe,
Arbeiterstiefel und Wald-Schuhe.

Für Damen, feinste Stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Staub-
und gelbe Leder-Schuhe, feine Ballschuhe. Für Mädchen u. Kinder,
von den kleinsten an, Zug-, Schnür-, Zeug-, Knopf- u. Gadenstiefel.
Feinste Auswahl in Tuch- u. Filzstiefeln, Tuchsuh von M. 1 50 an.
Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und
billig ausgeführt.

Achtungsvoll

Wilhelm Treiber, Schuhmacher
hinter dem Hotel Klumpp.

Confirmanden-Kuzüge

von M. 13.— an

empfehlst

G. Rieinger.

Zur Anfertigung von

Photographien

jeder Art, unter Garantie für beste Aus-
führung empfehlst sich

Karl Blumenthal,
Kgl. Hof-Photograph.



Wohnungs-Mietsverträge

sind stets vorrätig in der Buchdruckerei von

Bernh. Hofmann.

Schuld- u. Bürgscheine empfehlst die Buchdruckerei d. Bts.

Ostern!

Nun wieder klingt weit durch die Lande
Der ewig hehre Osterruf —
Er sprengt die starren Eisesbände,
Die Winters Macht vor Monden schuf;
Er weckt dafür ein frohes Leben
Ringsum in Wald und Hain und Flur,
Das schier wie zauberisches Weben
Erfüllt die hoffende Natur!

Du Osterhauch, mit Deinem Walten,
Wie dringst du auch ins Herz hinein,
Wie weist in ihm du zu entfalten
Der Hoffnung steten Rosenschein —
Aufs Neue hilfst du offenbaren,
Was keines Menschen Geist ermüht,
Aufs Neue soll die Welt erfahren,
Daß endlos Gottes Liebe ist!

O sei begrüßt in deiner Wonne,
Du gnadenreicher Ostertag,
Willkommen, hehre Osterfonne,
Die Du beglänzt den jungen Hag —
Laß neuen Frühling du entspringen
In jeder schmerzdurchbehten Brust,
Woll' frischen Mut in sie ergießen,
Ihr schenken neue Lebenslust!

Geläuterte Herzen.

Novelle von Johanna Berger.

(Nachdruck verboten.)

7.

Nachdem sie sich an dem guten Kaffee und dem trefflichen Gebäck gelabt hatte, setzte sie ihre Brille auf die Nase, zog aus dem rosammetnen Pompabour die letzte Nummer der Stettiner Zeitung hervor und begann eifrig zu lesen. Zuerst mit besonderem Interesse die verschiedenen Familiennachrichten und Anzeigen. Dann kam das Feuilleton mit dem spannenden Roman an die Reihe, zuletzt sämtliche Beilagen. Sie fand mit Lesen gar kein Ende, nur die politischen Artikel ließ sie außer Acht. Nun kam auch noch die Mizze, das Kaffeemädel, angerannt, die ein splendides Trinkgeld erhalten hatte und legte einen großen Stoß Badeblätter auf den Tisch.

Der alten Dame wurde es immer gemüthlicher zu Mute, denn lesen war ihre einzige Passion.

Annie saß stumm und mit ernstem Gesicht auf ihrem Platz und betrachtete die umliegenden Berge, den hübschen Garten mit seinen Rasenplätzen und Blumenbeeten, und die plaudernden Menschengruppen ringsumher. Bald aber fand sie an diesem müßigen Stillstehen etwas auszusetzen.

„Ich möchte noch ein bisschen weiter gehen, Mama,“ sagte sie.

„So geh doch!“ erwiderte diese.

„Ich will mein Tuch mitnehmen und mich ins Gras legen — ich schaue so gern in den blauen Himmel hinein!“ sagte Annie.

Das schien der Mutter nicht passend, es gingen so viele Leute vorüber.

„Aber ich kann doch nicht in den Wald laufen und Blumen pflücken? Es ist schrecklich langweilig, wenn Du liest und kein Mensch ein Wort mit mir spricht.“

Die Mätin zuckte die Achseln.

„No, lauf nur. Weiteres Reden ist doch unnütz, wenn Du Dir etwas in den Kopf gesetzt hast! — Aber bleib hübsch in der Näh und komm bald wieder zurück.“

Annie hatte schon ihr Tuch ergriffen und lief eilenden Fußes aus dem Garten, um bald im dämmerigen Gehölz zu verschwinden. Sie bog rasch von dem breiten Wege ab und

kletterte über einige rohe Steinstufen einen steilen Waldpfad hinan, der zum Kamme des mit Nadelholz bewachsenen Hammerberges führte, auf dessen höchstem Punkte, der Franz-Josefs-Höhe sich ein geschmackvolles Gloriet befindet, von dem man eine köstliche Aussicht hat.

Hier oben war es einsam und still, und weit und breit kein Mensch zu sehen. Der Wind wehte frisch und strich mit melodischem Brausen über die Tannenwipfel — sonst hörte man keinen Laut weiter, überall herrschte tiefes, feierliches Schweigen.

Das Mädchen ließ ihre Blicke in die Ferne schweifen. Sie schaute auf den schimmernden Bergwald, der sich weit ins Land zog, auf die schöne Kurstadt, über deren Dächern bläulicher Rauch schwebte und dann wieder über das sonnenbeglänzte Thal, mit dem blinkenden Flusse und den hübschen Häusern, Kirchen und Gärten.

Märchenhaft schön, entzückend war es hier oben auf der lustigen Höhe in der Einsamkeit und dem tiefen Frieden.

Annie war in der Ebene geboren, in einer alten pommerschen Provinzialstadt stand ihr Vaterhaus. Dort gab es keine Berge, keine Felsen, keine Wälder, flach, eintönig, ohne Reiz dehnte sich weit und breit das Land. Nun sah sie zum ersten Mal das Gebirge in seiner hehren Majestät, und all sein Zauber that sich vor ihr auf. Bisher hatte sie mit der Gleichgiltigkeit eines Kindes die Natur betrachtet, jetzt kam ihr plötzlich volles Verständnis dafür und nahm alle ihre Gedanken in Anspruch.

An einer lauschigen Stelle, wo ein Hausen zusammengewürfelter Granitblöcke eine kleine Schutzmauer gegen den Wind bot, warf sie sich in das weiche grüne Gras, verschränkte die Arme über den Kopf und schaute hinauf in den blauen Himmelsdom, an dem ein paar zarte Silberwölkchen schwammen. So lag sie lange reglos unter den rauschenden Bäumen und begann zu träumen.

Ein leichtes Geräusch, ein Knacken im Buschwerk schreckte sie auf. Sie richtete sich auf dem Ellenbogen empor und lauschte. Es stiegen wohl Leute den Berg hinan. Nun sprang sie rasch vom Boden auf, zupfte ihr Kleid zurecht und strich mit beiden Händen über ihr Haar, das in Verwirrung geraten war.

Aber dann begann sie heftig zu zittern, denn drüben am Rande des hellen Kreises, welchen die Sonne auf dem breiten Plateau des Berges zeichnete, stand Bernthal und sah überrascht zu ihr hinüber. Die kleine Annie wagte es nicht, zu den Augen emporzublicken, die in einer fast enthusiastischen Bewunderung auf ihr ruhten.

Aber sie sah auch hinreißend lieblich aus, mit ihren zartgeröteten Wangen, den leuchtenden blauen Augen und in der reichen Fülle ihrer halbgelbten braunen Locken.

Jetzt kam er näher mit großen ungeduldigen Schritten und streckte ihr die Hand entgegen.

„Mein gnädiges Fräulein, wie freue ich mich, Sie wiederzusehen!“ rief er freudig bewegt.

Annie blickte in kindlicher Verschämtheit vor sich nieder.

„Aber Sie sind ganz allein hier?“ fragte er. „War es nicht schwierig für Sie, den steilen Berg hinaanzuklimmen?“

Sie schüttelte den Kopf. „Nein, gar nicht! Ich war mit Mama unten im Freundschaftssaal. Da Mama sich in die Zeitungen vertiefte, und ich mich langweilte, lief ich aufs Geradewohl in den Wald und kletterte über Stock und Stein!“

„Und nun Sie einmal hier sind, werden Sie auch noch ein wenig hier verweilen, nicht wahr?“ frug er scherzend.

„O nein! Ich bin schon lange fort und muß jetzt wieder zu Mama zurück!“

„Aber weshalb denn? Es ist herrlich hier oben und wir wollen mit einander plaudern, — was auf der Reunion nicht möglich war.“

„Nein! nein! Ich muß gehen! Ich kann nicht länger bleiben!“ rief sie ängstlich.

„Wenn ich Sie aber bitte, herzlich bitte! — Nur zehn Minuten! — Ich bitte darum als eine Gunst, mein gnädiges Fräulein!“

stehle er mit erwartungsvollen Augen.

(Fortsetzung folgt.)

Mert's.

Das Kleinste, heut es Liebe das,
Verwandelt sich zum Segen!
Ein treuer Rat, ein tröstend Wort,
Ein redlich Wollen fort und fort,
Kann manche Thräne trocken.